

Sie hat überlebt

Die 154-jährige Odyssee der ersten Schweizer Nähmaschine endet in Dürnten

Sie wurde übermalt, verhandelt, weiterverkauft, eingelagert und stand mehrere Male kurz davor, entsorgt zu werden. Doch sie hat überlebt. Am 22. und 23. September präsentiert das Nähmaschinen Museum die älteste Nähmaschine der Schweiz.



Donnerstag, 20. September 2018, 14:20 Uhr



Die älteste Nähmaschine der Schweiz hat eine lange Reise hinter sich.

Roni Schmied

Zehn Jahre dauerte die Irrfahrt König Odysseus' durchs Mittelmeer. Die Strapazen, die der König dabei durchlebte, wurden in unzähligen Büchern, Filmen und Theateraufführungen wiedererzählt. Im Vergleich zur Odyssee der ältesten Nähmaschine der Schweiz wirkt Homers Epos wie eine knappe Kurzgeschichte. 154 Jahre lang irrte die Rebsamen Nummer 1 durch die Schweiz.

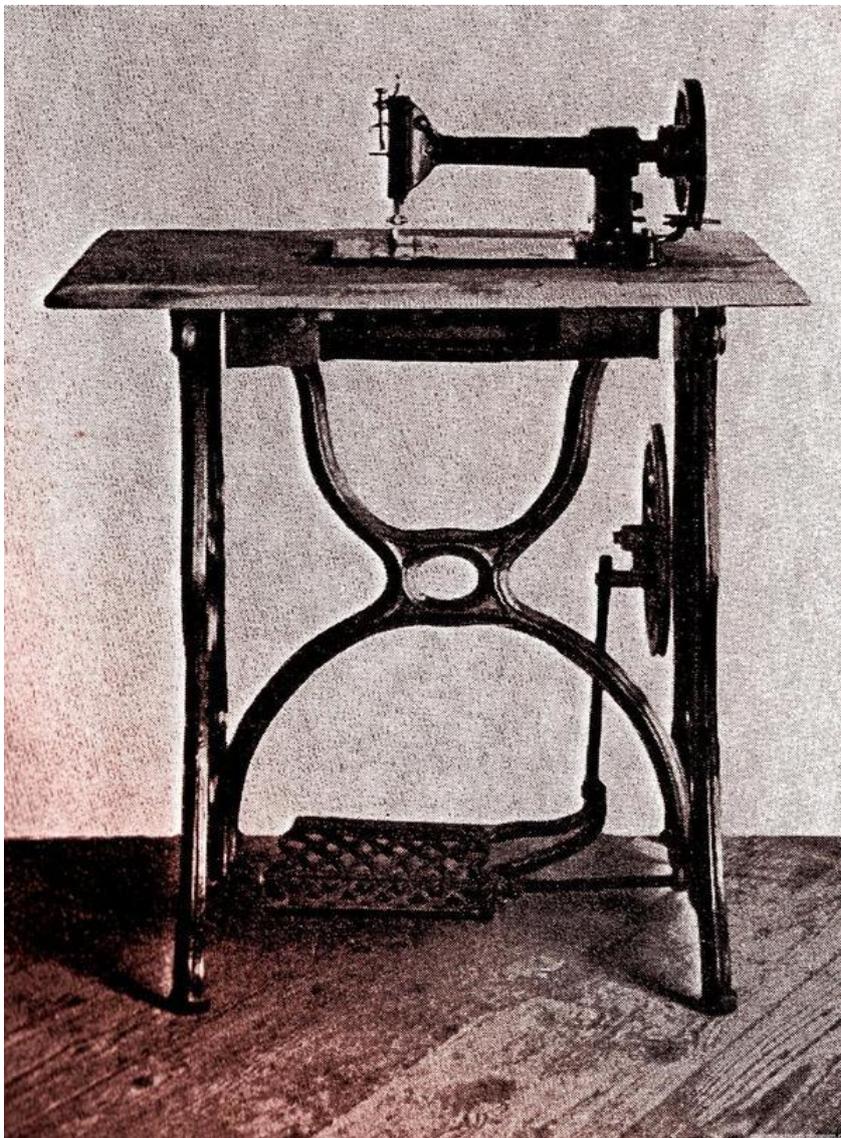
«Ich hatte das Foto schon fast fortgeworfen, als mir die Nähmaschine doch noch aufgefallen war.»

Roni Schmied, Museumsinhaber

Anfangen in Hadlikon, ausgeliefert noch mit Ross und Wagen, landete die Nähmaschine über unzählige Lagerhäuser, Zwischenhändler und Sammler schliesslich im [Nähmaschinen Museum](#) von Roni Schmied und Tino Jaun in Dürnten. Die beiden veranstalten am 22. und 23. September ein Willkommenswochenende für die vermutlich letzte Rebsamen Nähmaschine der Welt.

Am Anfang stand ein altes Foto

Roni Schmied hat seit seinem elften Lebensjahr ein ganz spezielles Hobby: er sammelt alte Nähmaschinen. Zusammen mit seinem Partner eröffnete er 2013 ein Nähmaschinen Museum in Dürnten, um seine Leidenschaft auch mit anderen Leuten zu teilen.



Altes Archivfoto der letzten Rebsamen.
Roni Schmied

Doch etwas fehlte stets in ihrer der Sammlung. Über Jahre hinweg machten Schmied und Jaun Besucher auf dem Rundgang im Museum auf ein kleines Schwarz-Weiss-Foto an der Wand aufmerksam. Darauf war eine Rebsamen Nummer 1 abgebildet. Die allererste Nähmaschine, die in der Schweiz hergestellt wurde.

«Er wusste gar nicht, was für eine seltene Maschine er da beinahe weggeworfen hätte.»

Roni Schmied, Museumsinhaber

Schmied schätzt, dass es davon maximal 400 Exemplare gab. Auffindbar war keine einzige. «Wir sagten den Besuchern spasseshalber, falls jemand noch eine Rebsamen Nähmaschine auf dem Dachstock habe, würden wir sie gerne nehmen», erzählt Schmied. Doch niemand hatte je so eine Maschine gesehen.

Verschandelt und übermalt

Zufällig stiess Schmied beim Aufräumen auf ein altes Foto von sich an einer Veranstaltung für Nähmaschinensammler. Darauf ganz klein und versteckt im Eck zusehen: eine Rebsamen Nummer 1. «Ich hatte das Foto schon fast fortgeworfen, als mir die Nähmaschine doch noch aufgefallen war», sagt Schmied. Endlich hatte er einen Anhaltspunkt, um mit seiner Suche zu beginnen.

«Früher waren solche Nähmaschinen ein Statusobjekt. Sie kosteten damals zwischen zwei bis drei Monatslöhnen.»

Roni Schmied, Museumsinhaber

Er kontaktierte den Sammler von dazumal. Der hatte die Maschine aber bereits weiterverkauft. Auch der nächste Käufer teilte Schmied mit, dass er die Rebsamen Maschine nicht mehr besitze. So ging das weiter, bis Schmied im letzten Frühling mit einem Radiosammler aus dem Thurgau Kontakt aufnahm. Der Radiosammler hatte vor einigen Jahren ein paar alte Radios zusammen mit verstaubten Nähmaschinen gekauft, die er nicht weiter gebrauchen konnte. Er wollte die kaputte Nähmaschine schon entsorgen. «Er wusste gar nicht, was für eine seltene Maschine er da beinahe weggeworfen hätte», erzählt Schmied.

Er klärte den Radiosammler darüber auf und kaufte ihm die Rebsamer Nähmaschine zu einem «fairen» Preis ab. Für wie viel möchte Schmied nicht sagen. Denn das Museum und die gesamte Sammlung seien «eine rein privatfinanzierte Spinnerei» von ihm und seinem Partner.

Restauration dauerte Wochen

«Die Nähmaschine war in einem sehr schlechten Zustand», sagt Schmied. Einer der vorherigen Besitzer hatte Löcher in die Maschine gebohrt, um sie auszustellen, hatte sie mit schwarzer Farbe übermalt, die der Maschine nicht gut tat, sodass sie aussah, als sei sie verkohlt. «Die Restauration war sehr aufwendig», erzählt der Sammler. Rund drei Wochen habe es gedauert, die Maschine wieder auf Vordermann zu bringen. Schmied ist zufrieden mit dem Ergebnis: «Wir konnten die alten Malereien an der Maschine wiederherstellen und sie komplett reparieren. Heute kann man mit der Rebsamen sogar wieder nähen.» Qualitativ sei es damals eine sehr hochwertige Nähmaschine gewesen.

Qualität alleine reichte nicht

«Früher waren solche Nähmaschinen ein Statusobjekt. Sie kosteten damals zwischen zwei bis drei Monatslöhnen», sagt Schmied. Viel Geld, das nicht jeder besass. Solche Finanzierungsschwierigkeiten der Kunden brachten den amerikanischen Nähmaschinen Hersteller Singer schliesslich auf eine bahnbrechende Idee: den Leasingvertrag. Für Rebsamen kam die Erfindung allerdings zu spät. «Die hohe Qualität und die damit verbundenen Kosten haben vermutlich dazu geführt, dass die Produktion nach wenigen Jahren bereits wieder eingestellt werden musste. Die Konkurrenz aus Deutschland produzierte Nähmaschinen einfach um einiges günstiger», sagt Schmied.
(Dario Aeberli)

Am kommenden Wochenende können Besucher die erste Nähmaschine der Schweiz in Dürnten zurück in ihrer Heimat willkommen heissen. Samstags und Sonntags am 22. und 23. September jeweils von 10 bis 17 Uhr.